

# Luise Rinser

Das folgende Interview mit Luise Rinser wurde am 30. März 2002 als Funkfeature im Rahmen der Sendereihe *abwasch – Das Frauenmagazin* auf WDR 5 ausgestrahlt und wird hier erstmals in leicht gekürzter Textform unter Wahrung der Eigenheiten des Genres veröffentlicht.

[Vorspann:]

Vor 14 Tagen starb im Alter von 90 Jahren die Schriftstellerin Luise Rinser in Unterhaching.

Luise Rinser verstand sich als Christin und Sozialistin, sie hat sich zeitlebens engagiert, war streitbar, hat unendlich viel geschrieben: 30 Romane, Essays und Erzählungen. Eins ihrer auflagenstärksten Bücher war *Miriam*, die Geschichte von Maria Magdalena, der ersten Apostelin, der Auserwählten des Auserwählten.

Luise Rinser hat aus ihrem Leben und Lieben kein Geheimnis gemacht, sie hat Tagebücher und zwei Autobiographien veröffentlicht.

Eines ihrer letzten Interviews hat sie Anne Jüssen im November vergangenen Jahres gegeben, in einem Altersheim beim Nymphenburger Schloss in München. Aus dem Besuch bei der alten Dame wurde dieses Porträt.

[Teaser:]

[O-Ton:] **Etwas ist sicher: Ich habe mich nie ernst genommen. Gottseidank. Die Literaturgeschichte hat mich wichtig genommen.**

[O-Ton:] Ich habe kein Verhältnis zu meinen Büchern. Überhaupt keins. Ich bin ein philosophischer Geist, kein literarischer, vergessen Sie das nicht. Ich mag denken, halte ich mich für eine Dichterin, das mögen andere beurteilen. Mein erstes Buch wollte ich ja gar nicht schreiben, da wusste ich ja noch nicht, dass ich schreiben will und schreiben kann, das ist vor dem Krieg entstanden. Ich hab vieles geschrieben und vieles vernichtet. Ich kann dieses 'etwas besonderes sein' überhaupt nicht leiden. Ich bin nicht anders als jemand, der erzählen kann und jemand der gut denken kann, literarisch. Ich will nicht denken, dass ich berühmt bin.

[Sprecherin:] Luise Rinser wurde am 30. April 1911 in Oberbayern geboren. Ihre Eltern sind von Hause aus sehr verschieden: Die Mutter ist Gutsbesitzertochter, der Vater verdient als Lehrer und Organist nur ein kleines Gehalt.

[O-Ton:] Mein Vater war ungeheuer, einfach fromm, Organist. Meine Mutter war eine Ungläubige, Intellektuelle, hätte studieren sollen.

## Besuch bei einer alten Dame

[Sprecherin:] Wie ihr Vater wird auch Luise Rinser Lehrerin. Da sie nicht in die NSDAP eintreten will, ist ihre Stelle zunehmend gefährdet. 1939 kommt sie der Entlassung durch ihre Kündigung zuvor. Im selben Jahr heiratet sie den Kapellmeister Horst Günther Schnell, von dem sie zwei Söhne bekommt. Im Jahre 1943 verliert sie ihren Mann im Krieg.

Schon als sie noch die Volksschule ihres Vaters besucht, fängt sie an zu schreiben und auf Drängen ihres Mannes veröffentlicht sie 1941 die Erzählung *Die gläsernen Ringe*, eine Geschichte, die die Entwicklung eines Mädchen beschreibt. Das Mädchen wirft einen Stein ins Wasser, um die Stille des Wasserspiegels zu stören, aber nur die Oberfläche, nicht das Wasser selbst wird bewegt. Am Ende sieht die inzwischen Erwachsene, "dass nicht das wirre dunkle Leiden der Kreatur, sondern das scharfe klare Gesetz des Geistes ihr Leben leiten würde". In diesem letzten Satz verbirgt sich ein Bekenntnis, das dem Buch großen Erfolg beschert. Den Nazis ist die Erzählung ein Dorn im Auge; die 2. Auflage wird verboten.

[O-Ton:] Die *Gläsernen Ringe* hab ich im Dritten Reich geschrieben. Da wurd den Nazis klar, dass das ein antifaschistisches Buch ist, dann haben sie es verboten, dann war es aus damit, verboten, aus mit dem Schreiben, war schwieriger als Sie denken, war schwieriger als... Brösel aus den Zähnen zu kriegen.

[Sprecherin:] Typisch für ihr Engagement ist ihre Scheinehe mit Klaus Hermann, einem Berliner Schriftsteller, der als Kommunist und Homosexueller während der Nazizeit gefährdet ist. Sie selbst wird wegen Hochverrat und Wehrkraftzersetzung für sechs Monate inhaftiert. Der Mann einer Freundin hatte sie wegen einer privaten Äußerung denunziert. In dieser Zeit entstand im Frauengefängnis von Traunstein das *Gefängnistagebuch*, das 1946 erscheint. Nach dem Krieg kann sie endlich wieder publizieren, sie arbeitet zunächst als Literaturkritikerin, bevor sie als freie Schriftstellerin erfolgreich ist. Luise Rinser wird die bekannteste deutsche Schriftstellerin im Westen des geteilten Deutschland.

[O-Ton:] Wodurch ich berühmt geworden bin, weiß ich nicht, das dürfen Sie mich nicht fragen.

[Sprecherin:] Sie nimmt als einzige Frau am ersten deutsch-französischen Schriftstellertreffen teil.

[O-Ton:] Die Männer waren gegen uns schreibende

Frauen, das ist wichtig zu wissen. Wir haben uns nicht durchgesetzt, ich weiß nicht warum, die Männer wollten das nicht. Die Männer haben sich gegenseitig unterstützt.

**[Sprecherin:]** 1954 heiratet sie den Komponisten Carl Orff, ihre Ehe dauert fünf Jahre und fast jedes Jahr veröffentlicht sie ein Buch – insgesamt fast 30 Bücher, Romane, Novellen, Essays. Besonderes Interesse fanden ihre nicht-belletristischen Publikationen, die Tagebücher der 70er Jahre.

Rinser gilt als katholische Schriftstellerin. Theologie, Religion und Religiosität ziehen sich wie ein roter Faden durch ihr Leben. An diesen Faden knüpft sie ihre literarischen Werke. Sie gewinnt viele Preise, darunter die Roswitha-Gedenkmedaille der Stadt Gandersheim und den Elisabeth-Langgässer-Literaturpreis. Die Akademie der Künste in Ostberlin ehrt sie mit dem Heinrich-Mann-Preis.

**[O-Ton:]** Aber den größten, den hab ich ja nicht bekommen, den Nobelpreis, aber vorgeschlagen war ich immerhin, vor 15 Jahren. Ich habs ja nicht gewusst: Hermann Hesse – mein Freund ist zuviel gesagt, er war viel älter –, er hat mich vorgeschlagen. Hab ich ja nicht bekommen... Er hat mich gern gehabt.

**[Sprecherin:]** 1983 erscheint Rinsers Christus-Roman *Mirjam*: Maria aus Magdala erzählt als Ich-Gestalt das Leben einer Außenseiterin, die zur "Auserwählten des Auserwählten" wird.

1991 legt Luise Rinser im Alter von 80 Jahren ihren "leidenschaftlichsten" Roman vor: *Abelards Liebe*. Es geht darin um die tragische Beziehung eines der legendärsten Paare der Weltliteratur, Heloise und Abelard, ein Liebespaar aus dem Christentum des 12. Jahrhunderts. Es ist die Geschichte von der verzehrenden Liebe der 17jährigen Heloise und dem Ehrgeiz des 22 Jahre älteren Geistlichen, der Liebe und Leben seiner Karriere opfert und von seiner Geliebten verlangt, nach der Geburt des Sohnes in ein Kloster einzutreten.

Drei Jahre danach veröffentlicht Luise Rinser mit *Gratwanderung* ihre Schreiben an den bereits verstorbenen Theologen Karl Rahner. Die Publikation der Antwortbriefe Rahners war von seinem Orden verweigert worden. Begründung: Einige Briefe aus der langjährigen Beziehung könnten "Missverständnisse hervorrufen".

Ihr Verhältnis zur Kirche bleibt sehr zwiespältig.

**[O-Ton:]** Was der Papst sagt, interessiert mich nicht, obwohl es manchmal sehr gescheit ist, was er sagt. [...] Ich sage Ihnen, dass ich nicht wage zu sagen, alles, was die Kirche lehrt, ist wahr, das ist die Essenz... Ich habe keine Sicherheiten, auch alles was die Kirche lehrt ist wahr, wir wissen einfach nicht, was wir wollen, das meine ich ernst, wir können es nicht wissen, weil

sich die Zeit so schnell dreht, sich alles so schnell verändert. [...] Ich kann sagen: Schauen Sie, die Blume, die ist echt, die hat mir mein Sohn geschenkt, stellen Sie sich vor. Das ist was ist. Ist.

**[Sprecherin:]** Sie gilt als "engagiert, rebellisch und entwaffnend", die Kritik bezeichnet sie als "Priesterin der Anarchie", und immer wieder mischt sich Luise Rinser in die Öffentlichkeit. Aus ihrem Selbstverständnis als Christin und Sozialistin wird sie Wahlhelferin der SPD während der Brandt-Ära, sie gilt als Sympathisantin der APO und ist 1984 Kandidatin der Grünen für die Bundespräsidentenwahl. Mit ihrem Werk *Wer wirft den ersten Stein?*, erschienen 1985, plädiert sie für die Rechte der Sinti, sie unterhält Beziehungen zu Nordkorea und noch als 83jährige mit besonderer Affinität für östliches Denken besucht sie Tibet. Ab 1962 lebt Luise Rinser in der Nähe von Rom. Schon vor dem Krieg, als junge Frau lernte sie Italien kennen.

**[O-Ton:]** Ich habe ein Haus in Rom, sehr schön, selbstgebaut, ein Schutzengelbild über meinem Bett. Ich ging hin, privat, hat mir gut gefallen, wem gefällt es nicht, hab alle Schwierigkeiten mitgemacht. Ich meine, es ist nicht einfach für einen Deutschen, obwohl ich Italienisch konnte. Ich hab zwar für eine deutsche Zeitung gearbeitet, aber allmählich sind meine Gedanken doch sehr italienisch geworden, die ganze Mentalität, das merkt man jetzt nicht mehr, 40 Jahre in Italien, ein Leben. Ich wurde italienisch. Jetzt wieder Deutsche, seit meinem Unfall vor mehr als 3 Jahren, seither bin ich wieder hier, seither bin ich nicht mehr so lebendig und nicht mehr in Italien. Jetzt gehöre ich wieder her, nach 50 Jahren bin ich wieder hier.

**[Sprecherin:]** Bis zu ihrem Tod am 17. März lebt sie in einem Pflegeheim in der Nähe von München. Sie fühlt sich wohl in der Gemeinschaft, lebt gerne unter Gleichaltrigen. Nachmittags spielt sie Halma mit ihren Freundinnen und Freunden.

**[O-Ton:]** Schauen Sie mal, es ist hübsch da draußen.

#### ANNE JÜSSEN

studierte Psychologie und Soziologie. Sie ist Mitarbeiterin des WDR und Leiterin des Literatur-Ateliers im FrauenMuseum Bonn. Eigene literarische Arbeiten veröffentlichte sie sowohl als Einzelwerke als auch in Anthologien und betätigte sich selbst vielfach als Herausgeberin. Zuletzt erschien als Kinderbuch ihre Nacherzählung *Reineke Fuchs* (mit Illustrationen von Kestutis Kasparavicius; Münster: Coppenrath, 1997), sowie mit ihr als Herausgeberin der Essayband *Politeia 2000 – Frauensichten* (mit Beiträgen von Christa Derucum, Luise Rinser, Ingeborg Hecht u.a.; Hamburg: Konkret Literatur Verlag, 2000) und, zusammen mit dem FrauenMuseum Bonn, die Anthologie *Wegziehen – Ankommen. Frauen in fremden Kulturen* (Bad Honnef: Horlemann, 2002).